

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

51. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 4. November 1913

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinserate ufm. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 128

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Erledigung des Konfliktes mit der Verlagsgesellschaft in Hamburg. — Vom Wesen und von der Entwicklung der Technik (Schluß). — Bekämpfung der Bleikrankheit. — Dr. Wülfing f.
Korrespondenzen: Bodenheim. — Celle i. S. — Erfurt (M.-S.). — Glogau. — Hannover (M.-S.). — Jena. — Kassel. — Mühlheim (Ruhr). — Strahburg i. Elz. (M.-M.). — Trebbin.
Rundschau: Krankenversicherung während der Ausbildungszeit in einer Sehmachenschule. — Gehirnenprüfung. — Meisterprüfungen. — Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914. — Folgen der Preisdrückerei. — Zum neuen Tarif für das Chemigraphen- und Kupferdruckgewerbe. — Geschäftsinteressen im Verlagswesen und öffentlichen Interessen. — Neuere Bekämpfung der Schundliteratur. — Krankenkassenwahlen. — Fabrik und Handwerk. — Geislige in Unternehmerradien.

Erledigung des Konfliktes mit der Verlagsgesellschaft in Hamburg

Erklärung!

Zwischen den in der Verlagsanstalt deutscher Konsumvereine beschäftigten Buchdruckern und der Geschäftsleitung des genannten Betriebes bestanden seit längerer Zeit Differenzen, die auch zu einer umfangreichen Preßfehde zwischen den Organen beider Korporationen, dem „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker“ und der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“, geführt hatten. Dieser Konflikt ist nunmehr durch eine Konferenz beider Parteien beigelegt worden. Es wurde nachstehende Erklärung vereinbart!

Nach einer beide Teile betreffenden Erledigung der in den Verhandlungen vom 15. Mai 1913 verfaßten Beschlüssen des Buchdruckerpersonals der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H. fand am Montag, dem 27. Oktober 1913, eine Sitzung statt, an der als Vertreter des Deutschen Buchdruckerverbandes die unterzeichneten C. Döblin, W. Dreier und Fr. Runzler, als Vertreter der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H. die unterzeichneten geschäftsführenden Vorstandsmitglieder: Heinrich Kaufmann, Dr. August Müller, Sugo Bäcklein und der Vorsitzende des Aufsichtsrats, A. v. Elm, teilnahmen.

Die Beteiligten haben sich über alle schwebenden Differenzen eingehend ausgesprochen und festgestellt, daß manche Mißverständnisse dazu beigelegt haben, die Situation gegen den Willen der Beteiligten zu verschärfen. Alle Mißverständnisse sind zu beiderseitiger Zufriedenheit durch die gegebene Aufklärung beseitigt.

Die Unterzeichneten eruchen deshalb, die Auseinandersetzungen über die Differenzen in der Presse und in den Versammlungen in allettigstem Interesse einzustellen.

Beide Organisationen verständigen sich dahin, daß, falls in Zukunft größere Differenzen wieder vorkommen sollten, die Zentralseitungen beider Organisationen versuchen wollen, sie in freundschaftlicher Weise zu erledigen.

C. Döblin.	Heinrich Kaufmann.
W. Dreier.	Dr. Aug. Müller.
Fr. Runzler.	Sugo Bäcklein.
A. v. Elm.	

Vorsitzende Erklärung ging uns am 30. Oktober zu. Da des Reformationsstags in Sachen wegen die Nummer vom 1. November schon am 29. Oktober druckfertig gemacht werden mußte, so kann der „Korr.“ erst am 4. November seinen ausgedehnten Leserkreis über den diesmal endgültigen Friedenschluß unterrichten. Die Arbeitertagespresse war dazu schon am 30. Oktober in der Lage, weil sie die Mitteilungen des Pressebureaus sofort bringen kann. Wir erwählen diesen Umstand, damit aus unserer späteren Veröffentlichung nicht falsche Schlüsse gezogen werden.

Soweit noch Versammlungsbereichte mit der Stellungnahme von Mitgliedern zu dem nun erledigten Konflikt vorliegen, wird einfach die Tafel registriert werden. Daß in den letzten Tagen in der sozialdemokratischen Presse die Polemik größeren Umfang angenommen und verschiedene Konsumvereine noch Resolutionen in dieser Angelegenheit gefaßt haben, sei daher auch nur referierend erwähnt.

Wenn über den Ausgang der Sache wir Buchdrucker Befriedigung empfinden können, so sei abschließend nochmals die Erwartung ausgesprochen, daß von unsern Kollegen in der genossenschaftlichen Betätigung der alte Eifer gezeigt werde.

Vom Wesen und von der Entwicklung der Technik

(Schluß)

Die Männer der Technik der neuen Zeit haben ihr technisches Wissen und Können in den Dienst des Kapitalismus zu stellen. Sie arbeiten als Konstrukteure und Angestellte der industriellen Unternehmungen und haben den Produktionsprozeß durch die Maschine zu verfeinern und zu verbessern. Die Grundlagen in der Arbeitstechnik in den früheren Entwicklungsperioden ist der Mensch gewesen, im Zeitalter des Kapitalismus ist es die Maschine. Die Maschine dringt nun in den Arbeitsaal und beherrscht bald den Produktionsprozeß.

Was ist die Maschine? Was ist eine jede Arbeitsmaschine? Sie ist ein eiserner Mensch, ein eiserner Arbeiter, der den Menschen Arbeiter von seinem Platte löst. Eine jede Arbeitsmaschine im industriellen Leben bedeutet Ausbildung der Handgeschicklichkeit oder Muskelkraft des Menschenarbeiters. Naumann hat für die Art der technischen industriellen Konstruktionsarbeit in seinen „Ausstellungsbriefen“ einmal einen treffenden Vergleich gebraucht. Er schildert, wie die Fabrikationsmaschine sich hinter den alten Handwerker setzt und ihm bei seiner Arbeit zuseh: „Ob er Gewebe fertigtstelle oder Sausrat oder Kleidungsstücke, immer sprach die Maschine: ‚Der Alte macht gräßlich langsam, er bringt so wenig fertig, ich will schneller arbeiten‘. Und sie lernte ihm die einfachsten Handgriffe ab. Die metallenen Hände waren im Anfange noch sehr ungeschickt, man konnte nur einfachste Formen von ihnen erwarten, und es wäre falsch gewesen, ihnen das feinste Garn oder Leder oder Papier anzuvertrauen...“

„Als die Maschine sah, daß sie nur geringe Arbeit machte, setzte sie sich wieder hinter den Handarbeiter und sah ihm, nun selber geduldiger werdend, seine Kunst ab. Ganz langsam, im Laufe von Jahrzehnten, steigerte sie ihre Tätigkeit, Griff um Griff, Zug um Zug, Stoß um Stoß, jede Ecke, jede Rundung, jeder Glanz und jede Prägung wurde nun besser herausgebracht.“

Diesen „Selbsterziehungsvorgang“ können wir bei jeder Maschine nachträglich feststellen. Wir greifen das Beispiel heraus, daß im Buchdruckgewerbe besonders nahe liegt: die Entwicklung der Setzmaschine. In dem konstruktiven Werdegange der Setzmaschine, wenn wir ihn historisch verfolgen, können wir sehr klar erkennen, wie planmäßig gesucht worden ist, die verschiedenen Funktionen des Handsetzers durch die kunstvoll ausgebildeten Maschinenglieder zu übernehmen. Als das Eindringen der Setzmaschine in unsern Beruf die Gemüter der Buchdrucker besonders beunruhigte, wurde im „Korr.“ des Jahres 1895 (Nr. 53) eine Karikatur auf den „eisernen Kollegen“ gezeichnet: das Bild eines Setzers aus Eisen, der automatisch die Setzarbeit verrichtet. Diese Karikatur ist auch heute noch sehr ergötzlich anzuschauen. Der Bauch des eisernen Kollegen ist ein Dampfkessel. Unter dem Körpersteile, der anfängt, im ge-

wöhnlichen Leben seinen ehrlichen Namen zu verlieren, den wir die Rückenvollendung nennen wollen, ist ein Feuer angemacht. Und nun treibt der Dampf die Glieder des eisernen Setzers, das Bewegungsspiel der Arme und Hände. Der „Korr.“ schrieb zu jener Zeit den Satz nieder: „Diesem eisernen Kollegen können wir auch nicht im geringsten den Platz streitig machen; siegreich dringt er auf dem Gebiete der typographischen Umwälzung vorwärts und verreibt die von Blut und Fleisch geschaffene Arbeitsmaschine, den Menschen.“

Der Techniker, der im Auftrage des Unternehmers neue Maschinen zu erfinden hat, ist dem Arbeiter gegenüber ein Arbeitsverdränger. Der kapitalistische Unternehmer hebt die alte Arbeitsweise auf, weil der Maschinenbetrieb rationeller ist. Es wird billiger, mit Maschinen zu arbeiten, und deshalb ist jeder Maschinenfortschritt in seinen nächsten, unmittelbaren Wirkungen auf den Arbeiter unsozial. Das, was Maschoß über die sozialen Wirkungen der Dampfmaschine sagt, gilt nicht nur für die Frühperiode des kapitalistischen Zeitalters, sondern hat sich auch immer und immer wiederholt bis in unsere Tage: „Quers trat die Dampfmaschine auf als Freund des Bergmanns, sie half erhalten, was ohne sie verloren gehen mußte; zuerst handelte es sich nur darum, den Besitztum zu wahren, das Erworbene zu verteidigen. Aber bald begann der Angriff. Die Dampfkraft trat ihren Siegeszug an, sie drang ein in alle Gebiete, sie vernichtete alte Gewerbe oder gestaltete sie von Grund aus um. Sie riß die Menschen hinweg von der Arbeit, die sie erlernt, die ihre Väter und Großväter ausgeübt hatten, und führte sie zu einer neuen, ihnen ungewohnten Tätigkeit. Die mühsam erworbene Arbeitgeschicklichkeit, ihr einziges Kapital, wurde wertlos. Gewaltig waren die Arbeitsverflechtungen, von denen oft ganze Bevölkerungsklassen betroffen wurden. Aus dem eignen Heim, aus dem Zusammenhange der Familie trieb die neue Maschine die Menschen in große Fabriken, sie zerriß die Fäden, die jahrhundertlang den Menschen mit seiner Arbeit verbunden hatte, und überließ es ihnen, neue zu knüpfen.“

Im ersten Stadium der modernen Maschinenarbeit findet zunächst eine Verdrängung der gelernten Handarbeit statt. Die Maschine lüch die Kunstfertigkeit des Geschicklichkeitsarbeiters nachzunehmen. Die Spezialwerkzeuge, die für jede Teiloperation auswechselbar eingelebt werden, sind die Arbeitsfinger, die mit möglichst schmieglamem Bewegungsspiel in den Arbeitsprozeß eingreifen müssen. Arbeitet die Maschine nun selbstständig genug, dann sind nicht nur gruppenweise Handgeschicklichkeitsarbeiter überflüssig geworden, sondern auch für die Bedienung der Maschinenautomaten selbst ist noch die Arbeitskraft des gelernten Arbeiters zu teuer.

Es folgt die Anwendung des Prinzips: Mehr Maschinen in eine Hand! Eine ganze Gruppe von Maschinen wird einem Maschinenmeister unterstellt, der die Aufsicht führt, die Maschinen „einrichtet“ und bei Betriebsstörungen sachkundig eingreift. Die eigentliche Bedienung der einzelnen Maschinen aber wird von ungelerten Arbeitern (jugendlichen oder weiblichen Arbeitskräften) ausgeführt. In diesem zweiten Stadium sehen wir ein Hinausdrängen des gelernten Arbeiters, ein Hineinschieben ungelerner Arbeitskräfte. Bei fortschreitender Mechanisierung wird selbst die Verwendung der ungelerten Arbeits-

kräftig zwecklos, d. h. unrentabel. Die Maschinen arbeiten so präzise, daß nur sehr selten der Mensch eingreifen hat. An Hilfspersonal kann gespart werden. Es findet nun auch eine Verdrängung der ungelerneten Arbeitskräfte statt.

Im Zeitalter des Kapitalismus, wo die Maschine zur Herrschaft gekommen ist, sucht sie die benötigte Zahl der Arbeitskräfte immer mehr zu verringern. Neue Erscheinungen entstehen: Intensifikation der Arbeit, Abstoß der Verbrauchten, ein steigendes Heer der Überzähligen, Sorgenfragen für das Berufsständchen des Industriearbeiters.

Sich werde auf diese Dinge noch einmal in einem späteren Beitrage zurückkommen. R. W.

Altmeyer Duden war auch er uns Buchdruckern von Herzen ungeliebt. Inermüßlich war er im Auskunftsgeben, im Beantworten orthographischer Fragen. Und welche Fülle von Belehrung hat er allen deutschsprachigen Völkern durch seine „Sprachreden“ geboten!

Für das neue Werk ist es ein glücklicher Umstand, daß es fast fertig ist; es ist nur noch eine einzige Durchsicht des Ganzen nötig.

So wollen wir denn hoffen, daß das große Stück Arbeit, das Dr. Wülfing in dieser kurzen Spanne Zeit geleistet hat — allen Gegnern der amtlichen Rechtschreibung und allen Freunden orthographischer Willkür zum Troste —, den Bewundern des neuen Buches zum Segen gereiche.

Uns Buchdruckern aber geniest es, das Andenken dieses kerndeutschen Mannes in Ehren zu halten.

Berlin, den 29. Oktober 1913.

Otto Reinecke.

Öffentlichkeit niederzuschreiben. Die Versammlung erhob ganz energisch Protest gegen die Tendenz des Artikels. Kollege Bärwald brachte sodann den Vortrag des Kollegen Söhne (Berlin): „Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Maschinenlehrer im Ausland“, zu Gehör. Der Vortrag gliederte sich in dem Sinne: „Quantitativ und qualitativ werden an den deutschen Maschinenlehrer die höchsten Anforderungen gestellt“. Zum Schluß gab der Kassierer die fällige Abrechnung und hat um pünktlichere Beitragszahlung. Auch nahm eine interne Vereinsangelegenheit die Versammlung längere Zeit in Anspruch. — In der Versammlung am 19. Oktober wurden zunächst vier Kollegen in unsern Verein aufgenommen. Sodann gab der Vorsitzende den Eingang zweier Zirkulare der Zentralkommission bekannt. Weiter waren Propagandadruckerei der nächstjährigen Leipziger Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik eingegangen. Inerfreulich war die Mitteilung des Vorsitzenden, daß durch das unkollegiale Verhalten eines Kollegen in der Provinz, die bis jetzt noch in dem betreffenden Geschäftsbetriebe achtstündige Arbeitszeit auf achteinhalb Stunden erhöht wurde. Kollege Wurl besprach sodann die neuesten Schiedsgerichtsurteile, Tarifamtsurteile, die sich mit uns Maschinenlehrern beschäftigen. Abgelehnt wurde mit großer Mehrheit ein Antrag des Vorstandes, in Verbindung mit unserer Gaugenerallversammlung eine großzügige Ausstellung, das gesamte Gehaltswesen umfassend, zu veranstalten. Zu hohe Kosten, zu geringer Besuch und mangelndes Interesse seitens unserer Nichtmaschinenlehrerkollegen und zuviel Reklame für die Gehaltsmaschinenfabriken wurden als Ablehnungsgründe vorgebracht. Auch wurde die Ausstellung als wenig geeignet erachtet, den unheilvollen Einfluß, den die Maschinen auf unser Gewerbe ausüben, unsern Handwerkerkollegen vor Augen zu führen. Zu einem späteren Zeitpunkt und in Verbindung mit einer andern Ausstellung soll dieselbe in größerem Umfang eventuell stattfinden. Beschlossen wurde jedoch, am Bußtag einen Ausflug zu veranstalten. — Vor der Versammlung fand eine Besichtigung der neuen Multi-Magazin-Vinotype bei der Firma Osterwald statt. Besonders interessierte das Gesen auf 34 Cicero und die reiche Auswahl von Spezialmatrizen. Der Firma sei auch an dieser Stelle für das freundliche Entgegenkommen bestens gedankt.

Beitrag Jena. Inre Herbstbezirksversammlung fand am 19. Oktober im „Gewerkschaftshaus“ in Jena statt. Besuch war sie von 210 Kollegen. Die Berichte aus den einzelnen Orten ergaben, daß auch in unsern Bezirken die Arbeitslosigkeit großen Umfang angenommen hat. In tariflicher Beziehung sind keine Anstände zu verzeichnen. Aus Saalfeld wurde berichtet, daß die im Konkrete befindliche Wiedemannsche Solbuchdruckerei, wo etwa 30 Kollegen beschäftigt sind, vorläufig im Betriebe bleibt, und daß Hoffnung vorhanden ist, daß sie dauernd weitergeführt wird. Abgelehnt mit großer Mehrheit wurde ein Antrag des Ortsvereins Saalfeld, die Hälfte der Kosten für das in allen Orten des Bezirkes bestehende „Korrespondenzobligatorium“ auf die Bezirkskasse zu übernehmen. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete ein Vortrag unseres zweifachen Verbandsvorsitzenden Graßmann (Berlin) über: „Die allgemeine wirtschaftliche Lage im Buchdruckergewerbe“. Der Redner verstand es, in vorzüglicher Weise seiner Aufgabe gerecht zu werden und seine Hörer zu fesseln. In längeren Ausführungen besprach der Vortragende noch eine Reihe die Arbeiter im allgemeinen interessierender Vorgänge und bemerkte am Schluß, daß wir ständig bestrebt sein müßten, unser geistiges Auktions zu stärken. Jede sich bietende Gelegenheit zur Weiterbildung müsse wahrgenommen werden. Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen des Redners. Eine Diskussion fand nicht statt. Mit einem Hoch auf den Verband fand die Versammlung ihr Ende.

Kassel. (Vierteljahrsbericht.) In der Augustversammlung widmete der Vorsitzende dem verstorbenen Arbeiterführer August Bebel herrliche Worte des Abschieds und die Anwesenden ehrten sein Andenken in üblicher Weise. Ein zeitgemäßer Vortrag des Kollegen Kreis über „Die Volkserziehung“, was sie ist und was sie bieten“ wurde beifällig aufgenommen. Ein zweiter Vortrag: „Strömungen und Gegenströmungen“, mußte der Kürze der Zeit wegen leider abgelehnt werden. — Am 14. September fand nach vorausgegangener Versammlung der Mitglieder der Gauverbandes eine Bezirksversammlung statt, in welcher die einzelnen Orte durch Delegierte vertreten waren, mit Ausnahme von Schwede und Wanfried. Nach diversen wichtigen Mitteilungen hielt Kollege Wiegandstein einen Vortrag über: „Das neue Krankenkassengesetz“. Die darüber einsetzende Diskussion bewies, daß die Anwesenden mit großem Interesse dem Vortrage gefolgt waren. Hier sei bemerkt, daß mit dem 1. Januar n. S. die Ortskrankenkasse IX, der wir Buchdrucker angehören, in die Allgemeine Ortskrankenkasse übergeht. Eine durch den Vorstand präferierte Kandidatenliste wurde einstimmig genehmigt. Die Abrechnung für das zweite Quartal, welche gedruckt vorlag, wurde nach Richtigstellung einiger Monita resp. einiger Anfragen genehmigt und dem Kassierer Entlastung erteilt. — In der Mitgliederversammlung am 11. Oktober erfreute uns Redakteur Kollege Hauschild mit einem Vortrage: „Hochkonjunktur und Wirtschaftskrisis“. Redner gab einen Rückblick auf die vergangenen Jahre wirtschaftlichen Aufschwüngen und Niederganges und die Lehren, die sich daraus ergeben haben, und gab der Ansicht Ausdruck, daß wir abermals vor einem großen wirtschaftlichen Niedergange ständen. Diesem könne die Arbeiterkraft aber nur ohne Zurück entgegengeben durch große, geschlossene Organisationen. Auch zu dem Konflikte mit der Verlagsgesellschaft in Hamburg nahm man in der Versammlung Stellung. Alle Versammlungen hatten sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Der Ge-

□ Bekämpfung der Bleikrankheit □

Wir erhalten nachstehende Zuschrift, bitten um deren weitgehende Beachtung und erwarten im besondern, daß die in Betracht kommenden Vorstände dem Bestreben des Instituts für Gewerbeshygiene in Frankfurt a. M. jegliche Förderung zuteil werden lassen. Die Redaktion.

Auf Anregung der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft unternimmt das Institut für Gewerbeshygiene zu Frankfurt a. M. eine Untersuchung über den Umfang der Bleierkrankungen im Buchdruckergewerbe. Die erste Aufgabe ist die Aufstellung einer Statistik über die Häufigkeit der vorgekommenen Erkrankungen. Für die Vergangenheit hat der Verbandsvorstand vorhandenes Material zur Verfügung gestellt.

Die solchermaßen schon geführte Statistik über die Bleierkrankungen soll nun weitergeführt und während der Dauer eines Jahres vertieft werden. Die Zahl der bleikranken und bleiverdächtigsten Personen ergibt sich aus den Diagnosen der Kassenärzte, nicht aber ohne weiteres die Schwere der Fälle, die für eine Beurteilung der Verhältnisse von größter Wichtigkeit ist. Um diese festzustellen, ist Untersuchung nach gleichen Grundrissen und an der gleichen Stelle — soweit das praktisch durchführbar — erwünscht.

Da nun nicht überall im Gebiete des Deutschen Reichs Untersuchungsstellen gegründet werden können, wird eine Beschränkung auf die sechs Hauptdruckorte nötig. Es sind dies: Berlin, Leipzig, München, Hamburg, Stuttgart und Frankfurt a. M. In diesen Städten sollen für die Dauer eines Jahres Untersuchungsstellen unter möglicher Angliederung an Bestehendes ins Leben gerufen werden, denen alle im Laufe des Jahres 1914 vom Kassenarzte für Bleikrank oder bleiverdächtig erklärten Buchdrucker von der Krankenkasse oder ihrer Gewerkschaft zugewiesen werden, damit hier nach in allen sechs Orten gleichmäßigem, noch näher zu vereinbarem Untersuchungsmodus eine Feststellung der vorhandenen subjektiven und objektiven Merkmale der Bleiaufnahme erfolgen kann.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, von welcher Wichtigkeit die geplante Untersuchung für die Gesundheitspflege im Buchdruckergewerbe ist, und geben uns der Hoffnung hin, von dieser geistig hochstehenden Arbeiterschaft durch Aufsuchen der Untersuchungsstellen unterstützt zu werden. Wo diese Stellen sind und wann die Untersuchung dort stattfindet, wird noch bekanntgegeben.

□ □ □ □ Dr. Wülfing † □ □ □ □

Nun hat der unerlöschliche Tod auch ihn hinweggerafft! Als Nachfolger Dudens übernahm Dr. Wülfing im Oktober 1911 die Weiterführung der von Duden begonnenen neunten Auflage der „Rechtschreibung der deutschen Sprache“. Leider war es ihm nicht vergönnt, das Neutreiben dieses Werkes zu erleben, denn er erlag plötzlich, erst im fünfzigsten Lebensjahre stehend, am 28. Oktober einem Schlaganfall.

Duden hatte ihn bei Lebzeiten selbst zu seinem Nachfolger erwählt, und der Allgemeine Deutsche Sprachverein gab zu dieser Wahl mit Freuden seine Zustimmung. Wülfing war ein Sprachforscher von bestem Rufe. Seit mehr als 20 Jahren betätigte er sich mit Erfolg auf germanistischem Gebiet: er schrieb zahllose Aufsätze über deutsche Sprache, gab die weit und breit bekannten „Sprachreden“ des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins heraus und ließ das Sandersche „Handwörterbuch der deutschen Sprache“ in neuer Bearbeitung erscheinen. Dieses Werk ist geradezu eine Glanzleistung zu nennen und jedem Freund unsrer Mutterprache unentbehrlich.

Keiner war berufener, Dudens Erbe anzutreten, als dieser Mann. Mit festem Gedächtnis verstand er es, sich in kürzester Zeit mit den Grundrissen vertraut zu machen, die für die Bearbeitung des Dudenischen Wörterbuchs, das ganz auf dem Boden der amtlichen Vereinbarung steht, maßgebend sind; er machte sich den Dudenischen Geist ganz zu eigen. Das war nicht leicht; handelte es sich doch um ein gewaltiges Stück Neuarbeit, das zu leisten war.

Der Heimgang des gelehrten und lebenswürdigen Mannes, dessen treuer Mitarbeiter zu sein ihm zwei Jahre hindurch vergönnt war, erschütterte uns Buchdrucker tief. Säfte er mir doch erst vor kurzem kundgetan, daß er in diesem Jahre bestimmt seinem im vorigen Jahre gegebenen Versprechen nachkommen werde, die Berliner Korrekturen aufzusuchen und persönlich ihre Bekanntheit zu machen. Leider sollte sein Wunsch unerfüllt bleiben. Gleich dem

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Böckern. (Tarifkonflikt.) Die Firma Hermann Schrader in Bockern (Prov. Hannover) ist aus der Tarifgemeinschaft ausgefallen, das Personal hat infolgedessen keine Plätze in dieser Druckerei verlassen. Konditionsannahme bei dieser Firma verbietet sich daher für jeden tarifstreuen Gehilfen von selbst.

er. Celle i. S. (Vierteljahrsbericht.) Im verfloßenen Vierteljahre wurden drei ordentliche Monatsversammlungen abgehalten, welche seitens der Mitglieder mittelmäßig besucht waren. Der Zu- und Abgang war ein starker. In der Juliversammlung gab der Vorsitzende einen kurzen Rückblick von den bei der Bezirksversammlung gepflogenen Verhandlungen und bedauerlich lebhaft, daß die Krankengeldzuschüsse, die im Vorjahr im Bezirke probeweise eingeführt wurde, wieder aufgehoben worden sei. Der Kartellbericht wurde vom Kollegen Becker erfaßt; auch sprach er einiges über die neugegründete „Volkserziehung“ und forderte zum Beitritt auf. — In der Augustversammlung legte der Kassierer die Abrechnung für das zweite Quartal vor, welche für richtig befunden wurde. Als Kandidaten für die bevorstehende Krankenkassenwahl wurden von der Versammlung fünf Kollegen aufgestellt. — Die Monatsversammlung, im September ehrte den verstorbenen Arbeiterführer August Bebel in der üblichen Weise. Ferner sollte der Vorsitzende dem Kollegen Böckern zu seinem 25-jährigen Jubiläum als Verbandsvorsitzender anerkennenswerte Worte. Hierauf gab Kollege Frische (Hannover) den Bericht vom Gauauf. In seinem Vortrag erläuterte er den Verlauf der Verhandlungen aufs eingehendste. Der reiche Beifall bewies, daß die Kollegen mit den dort gefaßten Beschlüssen einverstanden waren.

H. r. Erfurt. (Machinistenlehrer.) Die am 19. Oktober hier abgehaltene Bezirksversammlung sah 20 Mitglieder vereint (Apolda, Arnstadt, Erfurt, Sondershausen, Weimar). Vom Tagesordnungsstande war Kollege Stange anwesend. Die Tagesordnung brachte nach einigen Mitteilungen allgemeiner Natur zwei Vorträge: „Die Vinotype, ihre Entwicklung von 1896 bis heute“ und „Machinistenlehrer und Maschinenlehrer“. In ersterem Thema schilderte der Referent das Erscheinen der Vinotype auf der Berliner Ausstellung 1896 und erläuterte ihre Mauerungen und das Hervorgehen der heute den Markt beherrschenden Modelle. Er freute alle Neuerungen, die, teils bleibend, teils wieder verschwindend, einerseits große Vorteile boten, jedoch auch erhöhte Aufmerksamkeit an den Geser stellten. Nützlich sei es, daß alle Spezialkollegen sich der Vereinigung anschließen, um ihr technisches Wissen zu bereichern. Der zweite Vortrag befaßte sich mit den in letzter Zeit erschienenen „Zeitschrift“-Artikeln. Nach ihrer gebührenden Würdigung brachte der Referent auch einige Offerten an Machinistenlehrer zur Kenntnis. Redner leitete dann über zu den Sündern in unsern Reihen. Er illustrierte die Angebots mit den hohen Buchstabenleistungen, die zum übergroßen Teile nicht gehalten werden können, da das geforderte Minimum doch gewiß für eine große Zahl auch das Maximum sei, forderte aber, daß man gerechten Anforderungen an uns gerecht werden müsse. — Den Nachmittag verbrachte man bis zur Abfahrt der 20 in Gemütlichkeit.

Glogau. In unser am 25. Oktober abgehaltenen und von 34 Kollegen besuchten Monatsversammlung erstatteten der Kassierer und der Verwalter der Reiskasse den Rechenschaftsbericht für das dritte Quartal, wofür ihnen Dachte erteilt wurde. Im Anschlusse daran referierte der Vorsitzende über: „Zeit- und Streikfragen“. Unter „Offene Fragen“ entspann sich eine längere Debatte über die von einer hiesigen Firma auf zwei Tage (bisher einen) vor der Lohnzahlung beschlossene Verlegung des Abrechnungstags.

Bd. Hannover. (Machinistenlehrer.) — Vierteljahrsbericht.) Die Versammlung am 10. August ehrte zunächst in der üblichen Weise das Ableben unseres Vereinswarts und Kollegen Ido Fienje. Unter „Eingängen“ machte der Vorsitzende an Hand eines Zirkulars der Zentralkommission Mitteilung von dem Denunziantenähnlichen eines „Kollegen“. Auch wies er auf verschiedene Angriffe aus Prinzipalskreisen in der „Zeitschrift“ hin, die von der Versammlung scharf verurteilt wurden. Auch der Punkt „Rechnisches“ zeitigte eine rege Aussprache. U. a. wurde das Buchen der Exzenter während des Ganges der Maschine wegen der damit verbundenen Gefahr verurteilt. — In der Versammlung am 14. September mußten wir uns wiederum mit der „Zeitschrift“ beschäftigen. Kollege Sarung wies auf den Artikel „Eine wichtige Frage“ in Nr. 72 hin, der alles bisher Gebotene in den Schäften stellt, und bezeichnete es als unerhörte, so etwas in der

schäftsgang ist kein besonders guter zu nennen, trotzdem „Chassala“ im Zeichen ihres tausendsten Geburtstages stand und noch steht, wozu eine ganze Anzahl Druckmaschinen benötigt wurden. Saffan wir doch ständig im Arbeitsnachweis etwa 25 Seher und an 10 Drucker zu verzeichnen. Aber auch ein solcher hoher Krankenstand macht sich schon seit Monaten unliebsam fühlbar.

ts. Mühlheim (Ruhr). In der am 11. Oktober abgehaltenen Mitgliederversammlung teilte der Vorsitzende unter „Geschäftlichem“ u. a. mit, daß die „Volksfürsorge“ hier am Ort ihre Tätigkeit aufgenommen habe und das Material hierzu beim Kaiserer Kaiser zu haben sei. Nach der Aufnahme eines Kollegen und der Zurückstellung eines Aufsichtsrats nahen Bezirksvorsitzender Paleski (Quisburg) das Wort zu einem Vortrag über: „Die Vorgänge in der Genossenschaftsdruckerei in Hamburg.“ Die Ausführungen des Referenten wurden mit großem Beifall aufgenommen. Hierauf wurde der Kaiserbericht entgegengenommen und dem Kaiserer einstimmig Entlassung erteilt. Nach Erledigung einiger weniger wichtiger Angelegenheiten fand sodann Schluß der gutverlaufenen Versammlung statt.

Straburg. (Maschinenmeißerverein.) Am 18. Oktober tagte unsre Generalversammlung, in welcher der alte Vorstand wiedergewählt wurde. Der Vorsitzende erstattete in ausführlicher Weise den Jahresbericht. Der Mitgliederstand beträgt zurzeit 56. Leider ist zu erwähnen, daß ein ganzes Personal (Fischbach) dem Vereine den Rücken kehrte, angeblich, weil zu wenig geleistet wird. Besprechenderweise nehmen diese Kollegen gerade unsre Teilnahme am Spartenfest in Jahr zum Anlaß, ihren Austritt zu begründen. Für diese Kollegen wäre es gerade notwendig gewesen, in Jahr anwesend zu sein. Durch das dort gehaltene Referat wäre ihnen die Notwendigkeit festen Zusammenstehens zu Gemüte geführt worden. Abgesehen sollte ihnen die Haltung der Geschäftsleitung bei der gegenwärtigen Buchhändlerbewegung gezeigt haben, daß sie auf solchem Wege sind und deshalb Umkehr zu halten haben. In der Versammlung wurden noch verschiedene Erklärungen über die Ausstellung in Leipzig gegeben. Als Eingänge waren ein Farbenbuch, gedruckt auf einer Miehle-Pressen, und ein Musterbuch der Firma Scheller & Giesecke (Leipzig) ausgelegt. Mit dem Appell an die Kollegen, durch Anteilnahme an den Veranstaltungen und Versammlungen den Vorstand zu unterstützen, schloß der Vorsitzende die mittelmäßig besuchte Versammlung.

Treiblin. (Vierteljahrsbericht.) Im verfloffenen Vierteljahr sind nur zwei Versammlungen zu erwähnen, da die erste im letzten Vierteljahrsbericht mit erledigt wurde. In der Versammlung vom 2. August wurde nach Bekanntgabe der Abrechnung der Verbandskasse vom Vorsitzenden der Bericht vom Gaufrag in Eberswalde gegeben. — In der Septemberversammlung wurde nach der Erörung des vorstehenden Referats der August-Beleg zum Konjunkturmäßig mit der Hamburger Verlags-Gesellschaft Stellung genommen und weiter über die Feier des Stiftungsfestes Beschluß gefaßt.

lichen Weltausstellung Leipzig 1914 und bewilligte auf Vorschlag eines Mitgliedes hierzu debattellos einstimmig einen Beitrag von 30000 Mk., das Doppelte der Summe, die der Vorstand beantragt hatte. Zugleich wurde die erfreuliche Mitteilung gemacht, daß der für die Leipziger Verlagsfirmen zunächst in Aussicht genommene Raum bereits belegt ist und erweitert werden muß.

Folgen der Preisrückerei. Wie wir schon in Nr. 123 mitteilten, ist die fast 200 Jahre alte Wiedemannsche Hofbuchdruckerei in Saalfeld in Konkurs geraten, wird einstweilen aber weitergeführt. Dazu schreiben nun mehrere thüringische Zeitungen folgendes: „Die genannte Firma ist in ganz Thüringen bekannt und hat den einheimischen Buchdruckern die Luftpforte weggeholt und gleichzeitig auch die Preise verdorben. Der am Ort ansässige Geschäftsmann mußte oft hören: Die Wiedemannsche Hofbuchdruckerei ist billiger als Sie und hat infolgedessen den Auftrag bekommen.“ Nun sieht man es einmal wieder, wohin die Billigkeit führt.“

Zum neuen Tarife für das deutsche Chemigraphen- und Kupferdruckgewerbe. Eine in Leipzig abgehaltene Konferenz der Gehilfenvertreter des Deutschen Chemigraphen- und Kupferdruckgewerbes beschloß sich mit der im August neugegründeten Tarifgemeinschaft. Wie aus den einzelnen Berichten der Vertreter hervorging, sind die Gehilfen mit dem neuen Tarife nicht zufrieden. Nach den Erklärungen der Gehilfenvertreter im Tarifamt und im Tarifauschusse, daß sie bei den Beratungen und Abstimmungen über den neuen Tarif nur das Beste der Gehilfenschaft und des ganzen Gewerbes im Auge gehabt hätten und nach einer sachlichen Aussprache dazu stimmte die Konferenz einer Entschlieung zu, in der zunächst bemängelt wurde, daß die Prinzipale die Abänderungsanträge zum neuen Tarife so spät eingereicht hätten. Weiter kommt in der Erklärung zum Ausdruck, die Gehilfenschaft sei aufs tiefste ungenehmigt über die gewordene Neuregelung, die den Gehilfen gar keine Verbesserung, in der Lohnfrage vielmehr allerhöchste Bestimmungen bringe. Die Gehilfenschaft sei von stärkstem Mißtrauen erfüllt über die Umwandlung des einheitlichen Minimallohnes in Spartenlöhne, sie protestiere insbesondere dagegen, daß die Gehilfen verpflichtet wurden, zu diesen Löhnen Stellung anzunehmen. Dadurch würde in der jetzigen Zeit der allgemeinen Steigerung ein Sinken der Löhne eintreten. Diese Lohnsätze betrachten deshalb die Gehilfen nur als Mindestlöhne und nicht als Anfangslöhne. Jeder Versuch von Lohnabzug, Kündigung von Gehilfen mit höheren Löhnen, die außer der Reihe und ohne triftige Gründe vorgenommen würden, müßte von ihnen als Tarifbruch angesehen und von den Gehilfen der dabei in Frage kommenden Betriebe in geeigneter Weise pariert werden. Die veruchte Einstellung zum Mindestlohn bei solchen Gehilfen, die bis jetzt stets über das tarifliche Minimum beschäftigt gewesen seien, betrachte die Gehilfenschaft als Provokation und würde sie danach behandeln.

Gehilfeninteressen im Zeitungsverlag und öffentliche Interessen: Im „Zeitungsverlag“ wurde kürzlich ein Brief veröffentlicht, der von einem Zeitungsverleger an einen Redakteur gerichtet war und den Zweck verfolgte, dem Redakteur begreiflich zu machen, daß Zeitungsverlegerinteressen in der Hauptsache solche sind, denen gegenüber ideale Interessen des Redakteurs in bescheidener Weise zurücktreten müssen, im Interesse des Geschäfts. Diesen Standpunkt nimmt nun „Die Konjunktur“ zum Anlaß einer Erwiderung, die es verdient, in weiteren Kreisen bekannt zu werden, weil sie geeignet ist, jenen Redaktionen, die in ihrer Tätigkeit noch etwas Höheres erblicken als nur die unbedingte Wahrnehmung der Gehilfeninteressen eines Zeitungsverlegers, gute Dienste zu leisten und jene, die sich leider schon damit abgefunden haben, nur zu schreiben, was der Zeitungsverleger verlangt, daran erinnern können, wie wenig charaktervoll ihre Handlungsweise ist. Wir glauben daher der Pressefreiheit, die in den meisten Fällen weniger durch das Preisgebot als durch die Gehilfeninteressen der Zeitungsverleger beschränkt ist, im öffentlichen Interesse zur Hilfe zu kommen, wenn wir das Wesentliche dieser Erwiderung nachfolgend zum Ausdruck bringen, und zwar mit der Bitte, es möchten jene Kollegen, die kraft ihrer Stellung dazu in der Lage sind, in geeigneter Weise dafür sorgen, daß diese Darlegungen auch jenen Lesern zur Kenntnis kommen, für die sie in Wirklichkeit bestimmt sind. Es schreibt also „Die Konjunktur“ in Heft 5 vom 30. Oktober zu diesem Thema u. a. folgendes: „... Viel wichtiger als die Frigidität der Nachrichtenübermittlung erscheint mir die Objektivität, die eine seriöse Redaktion bei der Verarbeitung und Weitergabe der Nachrichten walten lassen soll. Zu den Lesern Ihres Blattes gehören erfreulicherweise Leute aller Parteien, auch unsre politischen Gegner werden sich nicht scheuen, die Zeitung zu abonnieren und zu beachten, sofern sie nur die Gewißheit haben, daß im politischen wie im Handelssteil, im Feuilleton wie in der Lokalberichterstattung größtmögliche Sachlichkeit der Leitern des Blattes ist. Haben Sie in dieser Beziehung der Redaktion immer freie Hand gelassen? Sie sagen: Unterdrücken von Meinungsäußerungen, die man für nützlich und berechtigt hält, ist noch kein Verleugnen der eignen Überzeugung. Auch im Leben ist es nicht immer klug, das zu sagen, was man für recht hält, und ein Schweigen ist durchaus nicht immer eine Zustimmung. So ist auch der Journalist noch kein Schmeichler, der sich weise zurückhält und die Meinung anderer unwiderprochen läßt, auch wenn er sie nicht billigt. Wenn wir uns oft mit Mangel vor uns selbst entschuldigen müssen, können wir vor unserm Gewissen auch andre Gründe geltend lassen, wie etwa die, daß wir nicht unnötig die Interessengegenstände unserer Leser reizen, ihre Empfindsamkeit verletzen wollten.“ Ich bin

gewiß nicht der Meinung, daß der Journalist ein „Sans Dampf in allen Gassen“ sein soll; es gibt aber Situationen, wo er reden muß, wo eben das Schweigen einseitige Stellungnahme für gewisse Interessenten bedeutet. Ich erinnere Sie an einen Vorfall, der ganz besonders dazu beigetragen hat, mir die Mitarbeit an Ihrem Blatte zu verleiden. Die Angestellten des größten Warenhauses unserer Stadt hatten wiederholt vergeblich um eine Erhöhung ihrer aufstrebend niedrigen Gehälter und um Abstellung verschiedener krasser Mißstände im Betriebe gebeten. Als alles nichts half, kam es zu einer Protestversammlung der Angestellten. Die Presse war gebeten worden, die Versammlung zu besuchen und über ihren Verlauf zu berichten. Da die Mehrzahl unsrer Leser zu den ständigen oder gelegentlichen Kunden dieses Warenhauses gehört, da ferner die meisten Angestellten zu der Kleinbürger- und Arbeiterbevölkerung unsrer Stadt, also zu den Kreisen gehören, in denen die Zeitung viele Leser und Abonnenten hat, so glaube ich ganz selbstverständlich einen kurzen Bericht über den Verlauf der Versammlung bringen zu müssen. Sie haben mir in letzter Minute dieses Referat gestrichen. Warum? Hätte unser Bericht zur Verhärterung der Gegenstände beigetragen? Ich glaube es nicht! Hätten wir dadurch Abonnenten verlieren können? Ich glaube auch das nicht, denn jedenfalls wären uns gerade die Mißstandsbekämpfung und Arbeiterkreise dankbar gewesen, wenn wir den berechtigten Bestrebungen der Angestellten eine breitere Resonanz verschafft hätten. Ich weiß nicht, warum Sie gerade hier eine Einengung meiner redaktionellen Freiheit für angebracht hielten: Zum Schluß möchte ich meine Auffassung von den Interessengegenständen zwischen Verleger und Redakteur und den Möglichkeiten eines harmonischen Zusammenwirkens kurz dahin präzisieren, daß für das gemeinsame Schaffen beider immer die Rücksicht auf das Wesen und die Aufgaben der Presse ausschlaggebend sein und daß jede Zeitung ihrer ganzen Natur nach eben den Interessen der Öffentlichkeit dienen muß. Hieraus ergibt sich von selbst die Forderung, geschäftliche Rücksichten auf einzelne Interessenten, mag ihr persönlicher oder wirtschaftlicher Einfluß auch noch so groß sein, den allgemeinen Gesichtspunkten unterzuordnen. In diesem Sinne kann schließlich auch der Redakteur vom Verleger eine weise Zurückhaltung der rein geschäftsmäßigen Tendenzen verlangen. Wenn Sie dieser Auffassung mehr als bisher Rechnung tragen, werden Ihrer Redaktion schließlich auch Mitarbeiter beschieden sein, die länger als drei Monate in Ihren Diensten bleiben. Der häufige Wechsel der Redakteure trägt doch gewiß nicht dazu bei, die von Ihnen mit Recht erforderte Stetigkeit und Einseitigkeit des redaktionellen Zeils Ihres Blattes zu erhöhen. Lehnen Sie das ab, so ist die Interessen der Redakteure und der Öffentlichkeit zu einem erheblichen Teile mit den richtig verstandenen Verlagsinteressen. Sie darauf hinzuweisen, was der Zweck dieser Zeilen.“

Neuere Bekämpfung der Schundliteratur. Ein Gegenwort zur Bekämpfung der Schundliteratur ist, wie in den Tagesblättern mitgeteilt wurde, dem Bundesrat zur Beschlussfassung zugegangen. Es handelt sich dabei um Ergänzungen von Bestimmungen der Gewerbeordnung, nach der gegenwärtig Schriften und Bildwerke, die in sittlicher oder religiöser Beziehung Argernis erregen, vom Feilbieten oder vom Vertrieb im Umherziehen ausgeschlossen sind, während dem Verkauf der Erzeugnisse der Schundliteratur in Läden und ihrer Ausstellung in Schaufenstern nichts entgegensteht. Dementsprechend sind Ergänzungen der §§ 56 und 42a der Gewerbeordnung vorgeschlagen, durch die eine Ausstellung derartiger Erzeugnisse in den Schaufenstern und Läden verboten wird. „Im allgemeinen“ sollen weniger neue Strafbestimmungen geschaffen, sondern die Aufsicht in geeigneter Weise gehandhabt und die gegebenen Mittel angewandt werden. Hoffentlich wird den beauftragten Kreisen, besonders den am Kolportagebuchhandel beteiligten, Gelegenheit gegeben, sich zu den geplanten „Verbesserungen“ der Gewerbeordnung zu äußern, und ihre etwaigen Einwendungen entsprechend berücksichtigt werden.

Krankenkassenwahlen. Von insgesamt 3063 abgegebenen Stimmen in Chemnitz entfielen auf die Liste des Kartells der freien Gewerkschaften 2684, auf die christlich-nationale Liste 373 Stimmen. Es entfielen demnach auf die Vorschlagsliste des Gewerkschaftskartells 53, auf die des christlich-nationalen Kartells 774 Stimmenmitglieder. Der Vorstand wird sich zusammensetzen aus 5 Arbeitgebern, 9 Vertretern der freien Gewerkschaften und 1 Vertreter der Christlich-Nationalen. — In Solingen (Stadt) wurden 3381 Stimmen abgegeben. Davon entfielen die freien Gewerkschaften 2752 Stimmen und somit 33 Ausschuhvertreter, während die vereinigten Gegner nur 629 Stimmen oder 7 Vertreter erhielten. — In Wald war fast das gleiche Ergebnis zu verzeichnen; die freien Gewerkschaften erhielten 36 Vertreter, ihre Gegner nur 4. — In Hülshardt entfielen die freien Gewerkschaften 37 und die Gegner 3 Vertreter. — In Gräfrath war das Verhältnis wie 24 zu 6. — In Opfaden siegen die Christlichen mit 17 Vertretern, gegen nur 13 der freien Gewerkschaften. — In Königsberg entfielen die freien Gewerkschaften 41, der kaufmännische Verein der weiblichen Angestellten 9, die Christlich-Nationalen und Gelben 10 Vertreter und die Kirch-Durchdringer keinen. Auch 2 Unternehmerstige wurden von den freien Gewerkschaften gewonnen. — In Binneberg (Kreis) wurden 175 Vertreter der freien Gewerkschaften und 41 Gegner gewählt.

Fabrik und Handwerk. Wie die Tagespresse meldet, hat der Reichszentralverband deutscher Industrieführer, den Bund deutscher Industrieführer sowie die Vertreter des Deutschen Handelsbundes zur Teilnahme an einer am 17. November stattfindenden Besprechung eingeladen, die sich mit der Frage der Abgrenzung zwischen Fabrik und

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Krankenversicherung während der Ausbildungszeit in einer Sehmachenschule. Auf mehrere Anfragen und um die Kollegen, die sich in einer Sehmachenschule ausbilden lassen wollen, vor Schaden im Fall einer Erkrankung zu bewahren, machen wir darauf aufmerksam, daß im allgemeinen die Lernzeit in einer Sehmachenschule von den in Frage kommenden Ortskrankenkassen nicht als eine Beschäftigung angesehen wird, die die Versicherungspflicht nach dem Krankenversicherungsgeetze bedingt. Wer also für die Zeit seiner Ausbildung an der Sehmachenschule in einer Sehmachenschule gegen Krankheit versichert sein will, kann das nur durch freiwillige Weiterversicherung am Orte seiner bisherigen versicherungspflichtigen Beschäftigung erreichen. Eine freiwillige Versicherung bei der zuständigen Ortskrankenkasse am Orte der Sehmachenschule ist nicht möglich, wenn dieser Ort nicht gleichzeitig der Ort der bisherigen Beschäftigung gewesen ist. Wer also z. B. von Leipzig nach Berlin in eine der dortigen Sehmachenschulen will, der muß in Leipzig in direktem Anschluß an seine bisherige Versicherungspflicht die freiwillige Weiterversicherung bei der Leipziger Ortskrankenkasse beantragen. Verläßt er dies, so wird er in Berlin ohne Versicherung gegen Krankheit bleiben und erst dann wieder in eine solche eintreten, wenn er irgendwo in eine versicherungspflichtige Beschäftigung eintritt. Sinngemäß trifft dies auch für die Kollegen in Berlin zu, indem sie bei Eintritt in eine dortige Sehmachenschule bei der Berliner Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe die freiwillige Weiterversicherung beantragen müssen, vorausgesetzt, daß sie dieser Kasse schon bisher in der Pflichtversicherung angehört haben.

Gehilfenprüfung. In Schweinfurt haben vier Neu-ausgelernte die Gehilfenprüfung mit der Note „Sehr gut“ bestanden.

Meisterprüfungen. Vor der Handwerkskammer zu Oldenburg i. Or. legten die Kollegen G. Dilwell aus Brake i. Or., Friz Ruffenhop und Gustav Ostmann aus Oldenburg i. Or., Franz Schlag aus Halle a. S. und Friedrich Wessels aus Rülfringen die Meisterprüfung ab sowie in Hirschberg i. Schl. die Seher Wilhelm Wedemeier, Johannes Renner und Karl Prüfer.

Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914. Der Verein der Buchhändler zu Leipzig beschloß in einer außerordentlichen Hauptversammlung die repräsentative Beteiligung an der buchgewerb-

Sandwerk befaßen soll. Von einer Einladung der Vertreter irgendwelcher Arbeiterorganisationen zu dieser Konferenz hat man jedoch noch nichts gehört. Und doch spielen die hier zur Erörterung kommenden Fragen auch für die Arbeiterschaft eine große Rolle, indem durch eventuelle Verschiebungen bei einer neuen gesetzlichen Abgrenzung auch wichtige Arbeiterschutzbefimmungen in Mitleidenschaft gezogen werden. Hier wäre es Pflicht des Reichskanzlers, wenn er als Regierungsvertreter wirklich über den Parteien und Berufsständen stehen will, auch Vertreter der Arbeiterschaft zu den Verhandlungen hinzuzuziehen. Die sorgfältige Nichtachtung der Arbeiterschaft in allen diesen Fragen kann doch nur dazu beitragen, die Gegensätze zu verschärfen, statt sie zu überbrücken.

Geistliche in Unternehmerrdiensten. Um der gegenwärtigen schweren Not unter den ausgeperrten Arbeitern in Dublin etwas abzuhelfen, haben viele englische besser-gestellte Arbeiter sich bereit erklärt, für die Dauer des Kampfes Kinder der Ausgeperrten in ihre Familien aufzunehmen und sie zu versorgen. Diese gute Absicht, den kämpfenden Arbeitern in Dublin ihr hartes Los zu erleichtern, hat nun den größten Widerspruch der katholischen Geistlichen von Dublin gefunden. Der Erzbischof von Dublin erließ einen Hirtenbrief, worin zu dieser Frage folgendes gesagt ist: „Die Dubliner Frauen, die man dieser grausamen Verletzung aussetzt, sind von ihren hilflosen Sprößlingen zu trennen, sind in der Mehrzahl Katholiken. Haben sie sich von ihrem Glauben losgelöst? Sicherlich nicht! Nun, wenn nicht, dann brauche ich sie wohl nicht an die Pflicht jeder katholischen Mutter in einem solchen Fall erinnern. Ich kann ihnen nur sagen, daß sie nicht mehr des Namens katholischer Mütter würdig gehalten werden können, wenn sie ihre Pflicht so weit vergessen, daß sie ihre kleinen Kinder Leuten in einem fremden Land anvertrauen, ohne daß sie eine Sicherheit haben können, ob diese Leute Katholiken sind oder überhaupt einen Glauben haben.“ Infolge dieses erbitterlichen Erlasses stellten dann die katholischen Priester an den Landungsplätzen der Schiffe, die zur Überfahrt der in Frage kommenden Kinder nach England bestimmt waren, Posten auf und überredeten sowohl die Kinder wie die Mütter, daß der größte Teil der letzteren sich entschloß, die Kinder zurückzubehalten. Sie

redefen ihnen ein, daß der Plan bestehe, die Kinder ihrem Glauben und ihrem irischen Vaterland abtrümmig zu machen. Nun jubeln die Unternehmer in Dublin und freuen sich, durch dieses Verhalten der katholischen Geistlichen eine Macht gewonnen zu haben, die sie in den Stand setzt, die Arbeiter ganz nach Willkür unterdrücken zu können. Dieses Beispiel zeigt in geradezu erschreckender Weise, wie schädlich es für die Arbeiterschaft werden kann, wenn religiöse Fragen mit dem wirtschaftlichen Leben verknüpft werden.

Briefkasten.

G. K. in K.: Wir sind nicht in der Lage, Ihnen das gewünschte Material zur Verfügung stellen zu können. Eine solche Ausarbeitung kann nur nach subjektiven Fähigkeiten erfolgen. Da Sie selbst zugeben, auf diesem Gebiete noch ein Neuling zu sein, so raten wir Ihnen, vorläufig noch die Finger davon zu lassen und erst gründlichere Erfahrungen zu sammeln. — D. S. in Br.: Die eingelangte Drucksache legen wir in die bewußte „Mustermappe“. Eine öffentliche Stellungnahme würde zu weit führen, da uns ähnliches neuerdings beinahe jeden Tag zugeht. Es wäre Sache der dortigen Buchdruckermeister oder Zeitungsverleger, diesem „unlauteren Wettbewerb“ das Sandwerk zu legen. In der zweiten Sache wollen wir zuerst in B. noch nähere Erkundigung einziehen. — S. T. in Trier: „Sachmittlungen für die Mitglieder der deutschen Korrekturenvereine“. Herausgegeben von der Zentralkommission der Korrekturen Deutschlands. — B. S. in Fr.: Von solchen Vorkommissionen nehmen wir keine Notiz. — O. R. in B.: 1. Gebracht, sobald es durch die Druckverschiebung wegen des Reformationsfestes möglich wird. 2. Das ist allerdings ein recht betriebländes Ereignis. Wir kondolieren! — F. S. in L. G. und W.: Dankend erhalten, sind darauf abgemerkt. Auf dieses mit den blödesten Scharfmacherausflüssen bedruckte Papier eingegangen, verlohnt sich aber wirklich nicht. Dann und wann, immer jedoch nur im nötigsten Fall, einen kräftigen Gegenschlag, das genügt. — Brutus in Neukölln: Findet Aufnahme. — Nach Sch.: Vielen Dank! Gestattet einen interessanten Einblick in die scharfmacherische Tätigkeit hinter den Kulissen. Zur gegebenen Zeit werden wir damit überfallen. — Emil Salehyn in Breslau: Daß Ihre Berichtigung dem § 11

des Preßgesetzes nicht entspricht, müßten Sie eigentlich selbst wissen. Wir würden aber Ihre sogenannte Aufklärung, daß Sie den als „Kumpen“ betrachteten Kollegen Heimlich dennoch (angeblich) so oft aufsuchen, frohgem bringen, wenn Sie sich nicht in der Angelegenheit schon so gehörig blamiert hätten. Es könnte dann noch schlimmer kommen. Wir handeln also nur wahrhaft christlich, wenn wir Ihre „Berichtigung“ zu den erledigten Akten legen, wie wir es auch mit der kläglichen Erweiterung des „Tsp.“ (31. Oktober) auf unsern letzten Gubenbergsbündel tun. Da trifft es auch wieder nicht zu: „Punkt für Punkt, Vorwurf für Vorwurf haben wir genau untersucht“, sondern man vollzieht über vieles und das Wichtigste im besondern einfach hinweg. So „widerlegt“ man eben nach blinderlichem Rezept! — Fr. in Dessau und E. K. in Jena: Notizen für den Verammlungskalender trafen zu spät ein. Da Nr. 127 einen Tag früher gedruckt werden mußte (siehe Hinweis in Nr. 124). — U. R. in Ludwigshafen: Nummer war schon gedruckt. — W. S. 22: 0,80 Mk

Verbandsnachrichten
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfirst, Nr. 1191.

Arbeitslosenunterstützung.

Frankfurt a. O. Der Geher Arno Kästner (Hauptbuchnummer 85791, Dresden 2633) aus Salsbrücke erhielt hier 5 Mk. und der Geher Bruno Köfker (Hauptbuchnummer 65811, Rheinland-Westfalen 9504) aus Danzig 2 Mk. Vorhub, um Abzug und portofreie Zulassung erhielt W. Sildebrandt, „Gewerkschaftshaus“.

Kattowitz. Der Geher Joseph Weiß aus Kattiker (Hauptbuchnummer 61958), zuletzt in Myslowitz konditionierend, ist ohne Abmeldung abgereist und wird hierdurch aufgefordert, seine vier Reste in Höhe von 6 Mk. portofrei und abfragfrei an Paul Sibeneff, Sachstraße 6, einzulenden. Die Herren Funktionäre wollen W. hierauf aufmerksam machen.

Verammlungskalender.

Dessau. Bezirksverammlung Sonntag, den 9. November, vormittags 11 Uhr, im „Evoli“.

Lebensgefährliche Katarrhe.

Sals- und Nasenkatarrhe, oder volkstümlicher gelag, Husten und Schnupfen, entstehen durch Erkältung.

Die Erkältung und Reizung durch Rauch, Staub usw. machen die Schleimhäute für die Ansteckung empfindlich, der Staub enthält außerdem vielfach zugleich Ansteckungstoffe.

Die Erscheinungen des Katarrhs bestehen in einer Entzündung der Schleimhäute, welche die Atmungsorgane auskleiden und in der Absonderung eines zerkalteten, später mit massenhaften Bakterien durchwucherten, zähen oder auch dünnflüssigen Schleimes. Die entzündete Schleimhaut, deren natürliche Abwehrvorrichtungen durch die Entzündung außer Funktion gesetzt wird, ist für diese Bakterien der denkbar günstigste Nährboden.

Sie ist aber auch während dieser Zeit eine gefährliche Einbruchspforte für die Ansteckung durch Diphtherie, Lungenentzündung und Tuberkulose, und es ist ziemlich sicher, daß die große Mehrzahl aller Tuberkuloseerkrankungen ihren Anfang während solcher Katarrhe nahmen.

Da die feinen Verastelungen der Luftröhren in den Lungen, die Bronchien, sich immer wieder mit zähen, bakteriendurchwucherten Schleime füllen, so ist besonders des Morgens ein heftiger Hustenreiz vorhanden, der infolge der Anstrengung sehr schmerzhaft werden und speziell bei älteren Leuten zu mancherlei Komplikationen Anlaß geben kann.

Da Nase und Ohr durch einen Kanal in Verbindung stehen, so greift ein Nasenkatarrh oft auf die Ohren über und verursacht die gefährliche Mittelohrentzündung, deren Heilung äußerst langwierig ist.

Eine sofortige energische Bekämpfung jedes Katarrhs, mag er nun milde oder in der schweren Form der Influenza austreten, ist deshalb unbedingt geboten. Sie geschieht durch Behandlung der erkrankten Schleimhäute mit desinfizierenden und lösenden Mitteln zwecks Ablösung und leichter Entfernung der Bakterienwucherungen. Diese Behandlung muß sich aber bis in die Tiefen der Lungen erstrecken, denn gerade da ist die Gefahr am größten.

Man hat deshalb schon längst Sprayapparate konstruiert, durch welche desinfizierende und lösende Flüssigkeiten zerstäubt und eingeatmet werden.

Diese Zerstäubung war aber bisher bei weitem nicht fein genug, die Hauptmenge der Flüssigkeit gelangte nur bis in den Mund, ein ganz geringer Bruchteil auch in den Kehlkopf, die Verzweigungen der Luftröhre erreichten sie nie.

Das gelangt nun durch Lancers Inhalator, aus welchem die Flüssigkeit nicht in Tröpfchen mit nassem, schwerem Dampf vermischt, austritt, sondern in Form eines feinen, nicht nästenden, gasartigen Nebels, der bis in die feinsten Verzweigungen der Luftröhre gelangt. So feinst ist die Verteilung, daß man diesen Nebel, wenn man ihn eingeatmet hat, wie Zigarrenrauch wieder ausstoßen kann, was bei den alten Inhalationsystemen ganz ausgeschlossen ist.

Dadurch erklären sich die schnellen, bisher bei Katarrhen der Luftröhre ganz ungewohnten Erfolge, welche zahlreiche Ärzte veranlaßten, Lancers Inhalator aufzunehmen und ihren Patienten zu verordnen.

Trotz der kurzen Zeit, seit welcher Lancers Inhalator im Handel ist, liegen bereits über 10000 Anerkennungs-schreiben von Ärzten und Patienten vor, welche durch veredigten Bicherrevisor und polizeilich beglaubigt sind.

Es handelt sich dabei zum großen Teil um Fälle, die jahrelang jeder andern Behandlung getrotzt haben.

So schreibt Herr Garnisonverwaltungsinspektor Ihbe in Kolmar i. El.: „Ihren Inhalator habe ich heute gerade drei Tage. Ich will nicht viele Worte machen, nur das will ich Ihnen sagen, daß die Wirkung bei meinem Salsleiden geradezu verblüffend ist. Ich verspüre keine Schmerzen mehr, der Sals und die Nase sind rein. Ich habe ein solch angenehmes Empfinden im Halse, wie seit langen Jahren nicht. Wenn ich Ihnen nun sage, daß ich meinen Salskatarrh jetzt etwa 18 Jahre habe, dann werden Sie es kaum glauben, aber es ist so. Der kleine Apparat ist ein wahrer Segen für die Menschheit. Ich würde, wo ich nur kann, Propaganda für ihn machen.“

Herr Julius Schreiber, Bildhauer, Berlin S 53, Bärwalstraße 57, schreibt: „Ich leide seit 1 1/2 Jahren an einem sehr schweren Lungenkatarrh, alle angewandten Mittel waren erfolglos, da wurde mir Ihr Inhalationsapparat empfohlen, die Wirkung war überraschend froh meiner 70 Jahre, es sind jetzt etwa sieben Wochen, daß ich Ihren Apparat gebrauche und seit drei Wochen sind Atemnot und Husten mit Schleimauswurf verschwunden. Indem ich nicht verfehlt habe, Ihren Apparat jedem meiner Sangeskollegen zu empfehlen, lasse ich Ihnen meinen herzlichsten Dank.“

Nähere Auskunft über Lancers Inhalator wird von der Firma Karl A. Lancer, Wiesbaden B 87, gern kostenlos und ohne Kaufzwang erteilt; auch fügt diese Firma ein Heft mit vielen Anerkennungs-schreiben bei, welche die volle Adresse der Aussteller enthalten.

Das Geld liegt auf der Straße. Man muß es nur zu finden wissen, indem man bei seinen Einkäufen die richtigen Bezugsquellen wählt. — Eine solche famose Einkaufsquelle ist das als streng reell bekannte Versandgeschäft Jonass & Co., Berlin NS 407. Der neuste, über 900 Seiten starke Prachtkatalog gibt eine Übersicht über den umfangreichen Geschäftsbetrieb und veranschaulicht durch gute Abbildungen einen großen Teil der vorräthigen Waren, wie Taschen- und Wanduhren, photographische Artikel, Schmuckfachen, Geschenks- und Luxusartikel aller Art, Musikinstrumente, Sprechmaschinen und Spiel-

waren, Koffer und Wirtschaftsmaschinen. — Sämtliche Waren werden auf Teilzahlung bei bequemen monatlichen Raten geliefert. Dadurch hat sich Jonass & Co. einen großen und treuen Kundenkreis gewonnen. Einige Zahlen mögen dies illustrieren. Der treue Kundenstamm verteilt sich auf über 30000 Orte Deutschlands. In einem einzigen Monate haben nachweislich 20687 alte Kunden nachbestellt. Jeder Interessent erhält den Prachtkatalog umsonst und portofrei nach Mitteilung seiner Adresse zugehört von dem Versandgeschäft Jonass & Co., Berlin NS 407, Belle-Alliance-Straße 3.

Günstig für Buchdrucker! Neue Schnellpresse, 80 Zeilen usw.; schönes Papiergeschäft, im siebenten Jahr bestehend, große Kundenschaft. Umständlicher billig verkäuflich. Off. Postlagerkarte 5, Berlin 45. [621]

Züchtiger erfahrener [619]
Maschinenmeister
der unbedingt selbständig und flott arbeitet und den höchsten Betrieb einer kleinen Buchdruckerei überwacht, in dauernde Stellung gesucht. Angeb. mit Wohnforderung an R. Rangewiese, Barmen.

Züchtiger
Schriftgießer
für Hands- und Komplexdruck, erster Fertigmacher, nach Zürich geschickt. Geht. Dieren mit Zeugnis-schreiben und Angabe des Gehaltsanspruchs unter Schiffer O. F. 3988 an Dresslitz-Annoncen, Zürich. [612]

MATHAEUS DESSAU
Katalog gratis u. fr.

Justierer
gelehrter Schriftgießer, sucht Stellung. Offerten postlagernd W. S. 22, Berlin, Postamt 13. [618]
Züchtiger
russischer Schriftsetzer
sucht Stellung. Angeb. an E. Gumnoff, St. Petersburg, Zerkownaja 4a, Wohn. 94. [616]

Berein der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen
Berlins und Umgegend
Donnerstag, den 13. November, abends 6 Uhr, in „Sabels Brauerei“, Bergmannstraße 5-7:

Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Vortrag über die „Volksfürsorge“. Referent: Herr Str. Jch.
2. Vereinsmitteilungen.
3. Rollenbericht und Bericht der Revisoren.
4. Wahl eines Mitgliedes zur technischen Kommission.
5. Aufstellung eines Kandidaten zum Gauvorstand.
6. Berichtendes.
Der Vorstand. [615]

Teilzahlung
Uhren und Goldwaren, Photo-, optische Artikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Spielwaren, Zithern usw.
Kataloge gratis und franko liefern
JONASS & CO. BERLIN A. 407.
Belle-Alliance-Str. 3

Reklamemarken
(Siegelmarken), 100 Stück verschiedene, versendet für 1,50 Mk. franko K. Siegl, München, Holzstr. 7.
Zeilenmaß mit sämtlichen Einteilungen 20 Pf.
E. Fritz, Frankfurt am Main 3.

Buchgewerbliches Wissen
Soeben erschienen Band 5:
Der Maschinenmeister an der Schnellpresse
mit einem Anhang
Die Bogenanleger
von Obermaschinenmeister Curt Peller
Preis des in Ganzleinen gebd. Exemplars Mk. 3.—
inkl. Porto
Dieses völlig neu bearbeitete und reich illustrierte Lehrbuch behandelt die gesamte Tätigkeit des Druckers an den Schnellpressen u. Bogenanlegern aller Systeme. Es gehört in die Hand jedes Malchinneisters.
Verlag Julius Maier, Leipzig

Am 29. Oktober verchied nach langem, schwerem Leiden unser Kollege, der Seher-inwalde
Ludwig Gläser
aus Mülheim am Rhein, im Alter von 42 Jahren.
Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren
Der Ortsverein Mülheim a. Rh.